



Schiller: Wärme aus der Tiefe ist nicht wirtschaftlich. Experte: Geothermie ist eine wunderbare Energiequelle

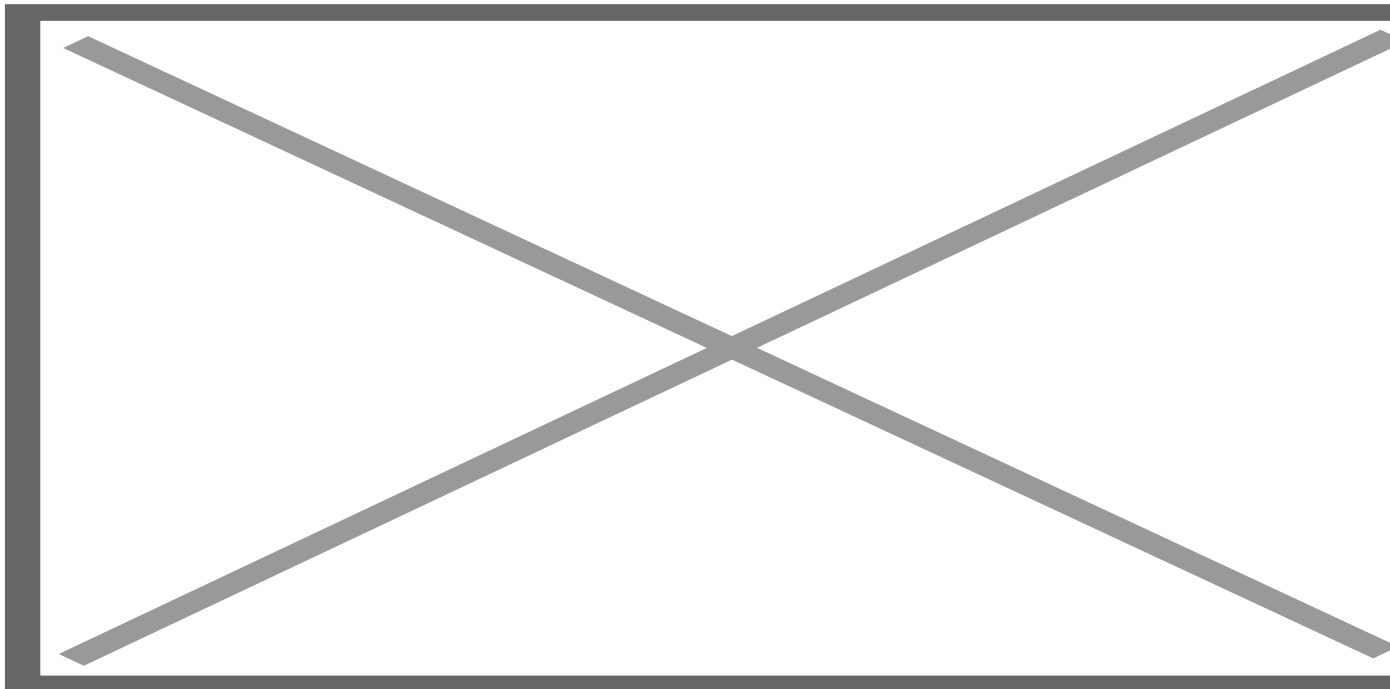
Die Tiefengeothermie könnte sich zum Wahlkampfthema Nummer eins entwickeln. Nach dem Schlagabtausch mit Karin Casaretto über Insta hat Bürgermeister Christian Schiller bei seinem Wahlkampfauftritt im Andechser Hof noch einmal nachgelegt. Knapp zehn Minuten lang erläuterte er, warum er nicht an eine Zukunft für die Tiefenwärme glaubt. Die Frage nach der Geothermie hatte SPD-Gemeinderatskandidat Andy Weger gestellt.

Seine Skepsis begründete Schiller mit dem vorläufigen Geothermie-Aus in Gilching. Diese Technologie sei so nicht wirtschaftlich zu betreiben. Was Schiller allerdings nicht erwähnte: Gilching hat sich keineswegs endgültig von der Geothermie verabschiedet: Die Gemeindewerke teilen mit, dass die Geothermie ökologisch sinnvoll sei, frühestens aber in zehn Jahren zur Verfügung stehe. Das Wärmenetz in Gilching wächst kontinuierlich an, die Wärmekosten pro Haus würden keinesfalls 4000 Euro betragen, wie die Gemeindewerke Gilching herrsching.online sagten. Hier Schillers Argumentation zusammengefasst:

- Die Untere Naturschutzbehörde und das Kreisbauamt hätten massive Probleme mit dem Bohrplatz hinter dem Herrschinger Gewerbegebiet. Das lässt sich aus deren Stellungnahmen entnehmen. Schiller erwähnte fairerweise aber auch, dass die Genehmigungsbehörde, nämlich das Bergamt, diese Probleme nicht teilt.
- Die Erschließung führt auch über Gemeindegrund. Hier seien noch nicht alle Alternativen und Varianten geprüft worden. Die Betreiberin der Geothermie in Herrsching, die Erdwärme Herrsching, sagt dazu: „Die nun geplante Umsetzung der alternativen Erschließung, kommend von der Seefelder Straße auf den Bohrplatz, entspricht der seinerzeit abgestimmten Wegeführung mit Herrn Schiller und wurde daraufhin vom Projektträger über Monate hinweg bis zur Umsetzungsreife vorbereitet.“
- Die größte Frage aber, so Schiller, sei, ob ein Investor bereit sei, für 25 Millionen eine drei Kilometer tiefe Doublette zu bohren und dabei „auf warmes Wasser zu stoßen“. Die EWH GmbH sagt dazu, dass die Finanzierungskonzepte für das „Tiefengeothermieprojekt als auch für das Nahwärmenetz in Herrsching stehen“. Sie seien solide strukturiert und wirtschaftlich tragfähig. Für die Realisierung der Bohrungen, wie auch des Nahwärmenetzes, sei weder eine finanzielle Beteiligung durch die Gemeinde noch durch die Herrschinger Bürger notwendig.

• Nahwärmenetz: Wie kommt das warme Wasser in die Haushalte? fragte Schiller. Und welche Haushalte könnten überhaupt angeschlossen werden? „Welche Haushalte wollen überhaupt angeschlossen werden?“ Die Gilchinger, so Schiller weiter, hätten eine alte Bohrung aus den Siebziger Jahren gehabt, wo nach Erdgas oder Erdöl gebohrt wurde und hätten warmes Wasser gefunden. „Und sie haben einen Investor gefunden, der bohren wollte. Die haben dann einen Vorvertrag gemacht. Seit knapp zehn Jahren buddeln die Gemeindewerke Gilching Wärmeleitungen in die Straßen in Gilching. Und sie haben tatsächlich 800 Haushalte angeschlossen. Dann gab's Verzögerungen mit der Bohrung, Letztes Jahr kam das Aus für Geothermie in Gilching. Weil es wirtschaftlich nicht darstellbar war.“

Die Gemeinde Gilching buttete Millionen in die Gemeindewerke, um die Wärmeleitungen in die Straßen von Gilching reinbringen. „Trotzdem haben sie es wirtschaftlich nicht geschafft, die Wärme so anzubieten, damit die Gilchinger die Wärme zahlen können. Wir Herrschinger sind heute weit davon entfernt zu wissen, was die Kilowattstunde Wärme für Herrschinger kostet. Weil wir gar nicht wissen: Wer ist denn bereit, das Herrschinger Wärmenetz zu bezahlen?“



Die Firma Maxsolar hat im Auftrag der Gemeinde Herrsching die Kosten der verschiedenen Heizungsarten verglichen. Für den Vergleich wurden allgemein marktübliche Preise herangezogen. Die Berechnung bezieht sich also nicht konkret auf Herrschinger Verhältnisse. Grafik: Firma Maxsolar

Tatsächlich baut Gilching das Nahwärmenetz kontinuierlich aus (der Meter Rohrleitung mit einem Durchmesser zwischen 2,5 und 30 Millimetern kostet rund 1600 Euro). Und dabei gilt: Je mehr Hausbesitzer sich beteiligen, desto billiger wird's. Die Gemeindewerke versprechen den Gilchingern: „Melden Sie uns bitte unverbindlich Ihr Interesse, damit können Sie Einfluss auf den weiteren Ausbau nehmen. Nach der Vorauswahl wird das Interesse in Vorverträgen festgehalten. Sobald eine ausreichende Wärmeabnahme gesichert ist, beginnen wir mit Planung und Bau der Wärmeleitungen.“

Bürgermeister Schiller beziffert die Kosten für ein Wärmenetz in Herrsching auf 90 Millionen Euro. „Bis zu 60 Prozent werden gefördert, wunderbar“, sagt Schiller, „aber da bleiben halt immer noch 34 Millionen Euro übrig. Dann ist das Thema, wenn in Gilching es bei doppelter Haushaltszahl wirtschaftlich nicht möglich ist, dann hege ich berechtigte Zweifel, ob das wirtschaftlich für Herrsching darstellbar ist.“ Wahr ist natürlich auch, dass in einer Gemeinde nicht über alle Flächen hinweg und schon gar nicht zeitnah Leitungen gelegt werden müssen, eine Finanzierung vollzieht sich also in Etappen.

Was Bürgermeister Schiller auch nicht erwähnte, ist der Temperaturunterschied des Gilchinger und des Herrschinger Tiefenwassers: In Gilching, so Projektleiter Haas zu **herrsching.online**, betrage die Wassertemperatur aus der Tiefe 90 Grad, in Herrsching versprechen Geologen 118 Grad – für mindestens 50 Jahre. Und mit diesem kochenden Tiefenschatz kann man auch Strom erzeugen. Das ist in Gilching nicht möglich.

Nach dem Vortrag des Bürgermeisters, der mit Beifall aufgenommen worden war, meldete sich der Herrschinger Bürger Markus Auer, der über jahrzehntelange Erfahrung als Geothermie-Projektleiter verfügt: „Ich will jetzt mal eine Lanze für die Geothermie brechen.“ Herrsching habe beste Voraussetzungen für die Tiefengeothermie. Aus dem Wasser könne man, solange das Nahwärmenetz noch nicht ausgebaut sei, Strom erzeugen. Auer rechnet aber damit, dass in naher Zukunft ein kleines Netz für die Betriebe im Gewerbegebiet gelegt werden könne. Bohr- und Leitungskosten müsse man auf viele Jahre umlegen, schließlich werde die Energiequelle für die nächsten 100 Jahre reichen.

Markus Auer ist sich da offensichtlich mit den Planern der Herrschinger kommunalen Wärmeplanung einig: „Geothermie ist eine wunderbare Energiequelle. Gemeinden, die eine Geothermie-Quelle haben, sind gesegnet.“ Mit diesem Statement beseitigte der Wärmeplaner Florian Heindl von Max Solar alle Zweifel, welcher Wärmetechnologie die Zukunft gehört.

Category

1. Gemeinde

Date

25/08/2026

Date Created

18/02/2026